

# Europawanderung 2020



Bad Bergzabern

### **3. Etappe: Bad Bergzabern – St. Germanshof – Europadenkmal**

**Wanderstrecke:** Bad Bergzabern – Dörrenbach – Oberotterbach – Schweigen Deutsches Weintor – Weinlehrpfadhütte Sonnenberg – Waldpfad Grenztour – St. Germanshof – Europadenkmal

10.05.2020

## Bad Bergzabern

Der lateinische Name für Bad Bergzabern- „Tabernae Montanae“ führte dazu, dass Heimatforscher aus alter Zeit den ersten Anfängen der Siedlung den Römern zuschrieben. Im Jahre 1948 stellte Dr. Driedrich Sprater die These auf, dass es sich bei Bergzabern um eine mittelalterliche Tochtergemeinde von Rheinzabern handelte. Das heutige Bergzabern verdankt somit seinen Ursprung dem Kloster Klingenmünster, das aus dem (Rhein-) Zabern seine Hörigen hierher holte und die der Tochttersiedlung auch den Namen „Zabern“ gaben.

Der Territorialgeschichte liefert den einwandfreien Beweis dafür, dass das Dorf Zabern, in seinen Anfängen den Benediktinerkloster Klingenmünster

gehörte, welches in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts gegründet wurde. Nur dadurch, dass das mächtige Grafengeschlecht der Saarbrücker über Kirchenlehen und Vogteirechte zu Beginn des 12. Jahrhunderts sich den Besitz des Klosters unterwarf, gelangten ihre Nachfahren, die Zweibrücker Grafen Eberhard I. und Walram I. in den Besitz des Dorfes „Zabern“, welches Rudolf von Habsburg am 21. April 1286 mit den Stadtrechten von Hagenau ausgestattet worden ist.

Erst im 14. Jahrhundert taucht in den Urkunden der Name Bergzabern zum Unterschied zu Rheinzabern auf. 1385 wurde Bergzabern kurpfälzisch. Um 1555 wurde Bergzabern Sitz eines zweibrückischen Oberamtes. Nur mit kurzer Unterbrechung blieben die Pfalzgrafen von Zweibrücken bis zum Beginn der französischen Revolution Herren unserer Stadt. 1815 wurde Bergzabern, unter österreichischer Verwaltung, die ihren Sitz in Landau hatte, wieder deutsch. 1816 trat der Kaiser von Österreich die Pfalz an den König von Bayern ab.

Der Friede von 1871 beseitigte die Grenzlage der Stadt. Eine Zeit wirtschaftlichen Aufstiegs folgte. Durch die Ergebnisse des Ersten Weltkrieges wurde Bergzabern wieder Grenzstadt. 1937 wurde es Garnisonsstadt. Der zweite Weltkrieg schickte seine Boten voraus, als in unserer Gegend 1938 mit dem Westwallbau begonnen wurde. In den letzten Augusttagen 1939 mussten die Bewohner mit wenig Hab und Gut die Stadt verlassen und fanden größtenteils in der Stadt Lichtenfels/ Oberfranken Aufnahme.

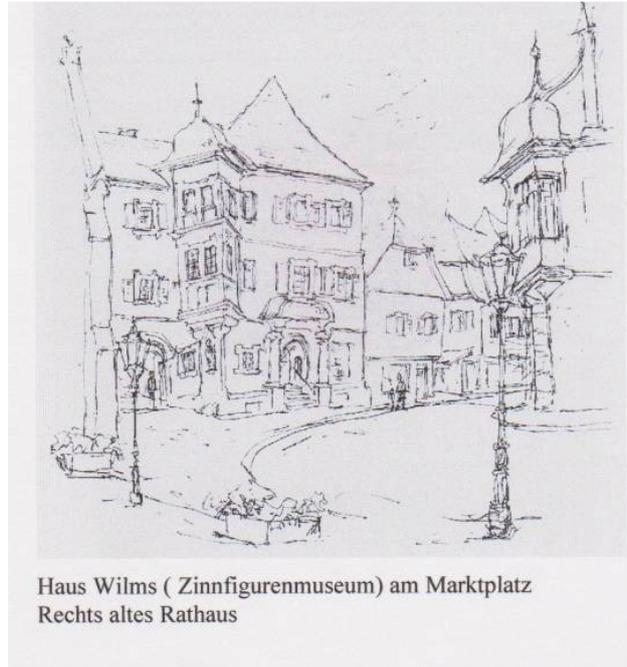
1944 wurden sie, inzwischen wieder heimgekehrt, zum zweiten Mal evakuiert. Am 23. März kamen die Amerikaner, die vier Wochen später von den Franzosen abgelöst wurden. Im April 1945 waren von 588 Wohngebäuden 49 total zerstört. 127 schwer, 160 mittel und 238 leicht beschädigt. Unbeschädigt blieben nur 14 Häuser.

Seit 1953 ist Bergzabern anerkannter Kneiport und darf sich seit 1964 mit dem Namen „Bad Bergzabern Schmücken.

## Dörrenbach

Dörrenbach liegt an der Südlichen Weinstrasse zwischen Bad Bergzabern und der deutsch-französischen Grenze zum Elsass. Das alte Bauern- und Winzerdorf ist seit 1970 staatlich anerkannter Erholungsort. Im Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“ wurde Dörrenbach 1975 als „Schönstes Dorf an der Weinstrasse ausgezeichnet.“ Auch „Dornröschen der Pfalz“ wird Dörrenbach oft genannt.

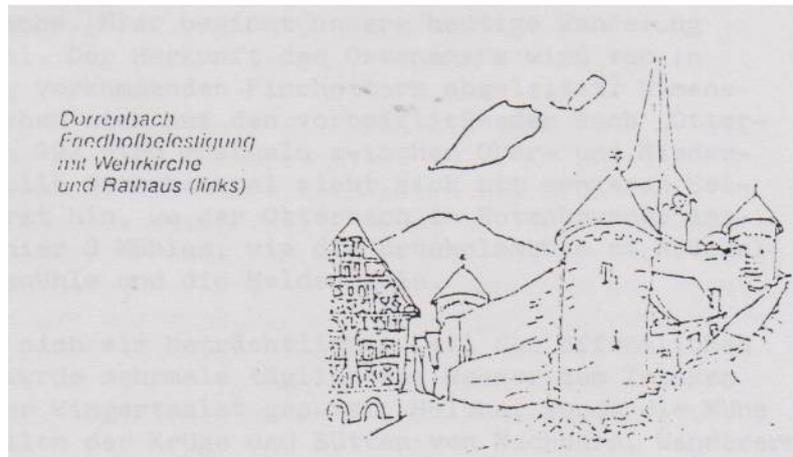
Eine Besonderheit fachbaulicher Meisterkunst ist das im Jahre 1590 errichtete Renaissance Rathaus, das als Amtssitz des Herzogtum Zweibrücken diente und seinen Schnitzereien zu



Haus Wilms ( Zinnfigurenmuseum) am Marktplatz  
Rechts altes Rathaus

den schönsten Fachwerkbauten der Pfalz zählt. Um 1304 wurde der Friedhof für die Einwohner von Dörrenbach befestigt und zu einer Kirchenburg mit trutzigen Mauern und den vier markanten Wehrtürmen errichtet.

Mitten darin im einzigen Wehrfriedhof der Pfalz, steht die Simultankirche St. Martin, die seit 1684 von beiden Konfessionen genutzt wird. Das Jubiläum der bewegten tausendjährigen Geschichte des Dorfes und seiner Landschaft hat Dörrenbach 1992 gefeiert.



### **Oberotterbach**

Der vorletzte Ort an der Deutschen Weinstrasse vor der Grenze ist die Fremdenverkehrsgemeinde Oberotterbach ( 192m, ca. 1100Einw., 220 ha Rebfläche ), ein schöner Weinort in der Talmulde des Otterbachs. Der Herkunft des Ortsnamens wird von in diesem Gebiet im Mittelalter häufig vorkommenden Fischottern abgeleitet.

Namensnennungen in Urkunden vor 992 beziehen sich auf den vorbei fließenden Bach „Otterbach“. In der Schenkungsurkunde von 992 wird erstmals zwischen Ober- und Niederotterbach unterschieden.

Das reizvolle Otterbachtal zieht sich mit mehreren Seitentälern bis zum Fuß der hohen Derst hin, wo der Otterbach im Rotenbrunnen entspringt. Noch im 19. Jahrhundert gab es 3 Mühlen, wie die Brückelsmühle am Brückelweg; heute stehen noch die Brendelsmühle und die Heidenmühle.

### **Schweigen – Rechtenbach**

Schweigen - Rechtenbach auch das Tor zur Deutschen Weinstrasse genannt zählt ca. 1470 Einwohner. Seit dem 22. April 1972 gehört Schweigen – Rechtenbach der Verbandsgemeinde Bad Bergzabern an. Mit der Verleihung der Urkunde am 06. Mai 1994 erhielt die Gemeinde das Prädikat staatlich anerkannter Erholungsort.

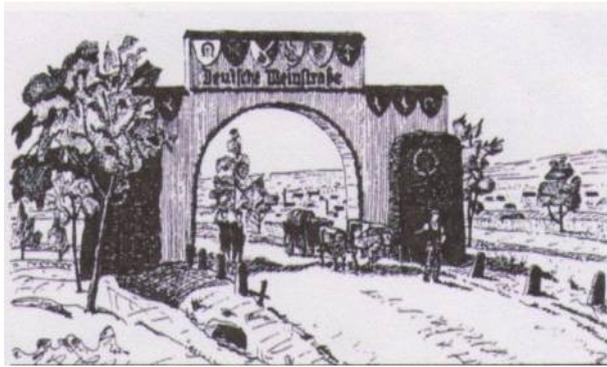
Die Geschichte die die beiden Dörfer 1969 zusammen führte, begann für die beiden Ortsteile viel früher. Schweigen ist der ältere Ort, der schon 802 als Suega ( Viehhof ) genannt wurde. Gemeint ist damit, dass Schweigen seine Existenz einem Hofgut des Klosters Weißenburg, in dem die Äbte von Peter und Paul die Rechte eines Reichsfürsten inne hatten. Diese Herrschaftsrechte, auch die Nutzung der umfangreichen Waldungen beider Dörfer, verlehnten die Äbte im Hochmittelalter an Adelige wie die Fleckensteiner, die Leininger und später Pfalz - Zweibrücken. Gelangte Rechtenbach im Spätmittelalter zur Herrschaft Guttenburg, die sich Kurpfalz und Pfalz- Zweibrücken teilten, so blieb Schweigen in engster Verbindung mit Weißenburg.

Schweigen blieb bis zur Reformation bei dem Kloster Weißenburg, nach dessen Aufhebung fiel das Dorf an Kurpfalz. Von 1680 bis 1815 gehörte es zu Frankreich. Mit der Französischen Revolution wurden beide Orte französisch als Teil des Arrondissements Weißenburg im Departement Niederrhein. 1816 kamen sie an das Königreich Bayern.

Wahrzeichen der Doppelgemeinde ist das 1936 errichtete Deutsche Weintor, das an eine Zeit erinnert, die auch großes Leid brachte, 1939 war Schweigen eines der wenigen Dörfer, die Zerstörungen durch Beschuss aus der Maginot – Linie erlitten. Da beide Gemeinde in der „Roten Zone“, also im Bereich des Westwalls lagen, wurden sie im II. Weltkrieg dreimal geräumt und mussten große Verwüstungen bei dem Angriff der Amerikaner auf den Westwall

im März 1945 erleiden. Heute strahlt die Doppelgemeinde in neuem Glanz. Viel wurde in den zurückliegenden Jahren für Besucher und Gäste getan. Die Anlage eines Weinlehrpfades 1973 und des Landschaftsweihers, der Bau einer Grillhütte 1982, der Ausbau einer Parkanlage am Schulhaus in Schweigen, die Renovierung der alten Schule in Schweigen, Der St. Urbansplatz mit Urbansbrunnen zwischen den beiden Ortsteilen und vieles mehr wäre hier zu nennen. Alle diese Maßnahmen wurden 1994 mit Verleihung des Prädikats eines staatlich anerkannten Erholungsorts belohnt.

Schweigen – Rechtenbach ist ein Ort mit einer reichen Geschichte, einer lebenswerten Gegenwart und einer hoffnungsvollen Zukunft.



### **Deutsches Weintor**

Die Geschichte der Deutschen Weinstrasse und des Weintores ist eng miteinander verbunden. Im Juli 1935 wurde in der Schweigener Gastwirtschaft „Zum Bayrischen Jäger“ die Idee zur Deutschen Weinstrasse und zum Weintor geboren. In dieser Zeit ging es den pfälzischen und besonders den Winzern an der Grenze

finanziell sehr schlecht. Trotz niedriger Weinpreise gab es nach der großen Ernte 1934 keine Nachfrage. Weinwerbung und Fremdenverkehr sollten die Situation verbessern. Entlang des Wasgau und des Haardtgebirges, durch die schöne pfälzische Rebenlandschaft, von Schweigen bis Bockenheim hat man die Weindörfer miteinander verbunden und so konnte die 80km lange „Deutsche Weinstrasse“ schon im Herbst eröffnet werden.

Bei diesem großen Ereignis hatten die Winzer ein bescheidenes Holztor über die Strasse gestellt – eine symbolische Eingangspforte zur Deutschen Weinstrasse. Dieses, nach dem einem Foto nach gebaute „kleine“ Weintor steht heute am 1. Weinlehrpfad in Schweigen – Rechtenbach. Im Februar 1936 wurde ein Architektenwettbewerb ausgeschrieben mit der Vorgabe, an dieser landschaftlich exponierten Stelle, ein offenes Tor aus Stein zu planen. Es sollte ein Eingangstor zur Deutschen Weinstrasse und ein Ausflugsziel werden.

Im Hinblick auf den Fremdenverkehr wurde eine große Gaststätte mit einer Terrasse für 300 Sitzplätze eingepflanzt. Die Architekten Peter und Mittel aus Landau bekamen den Auftrag. Unter ihrer Leitung wurde das Weintor in nur acht Wochen gebaut. Die ersten Baupläne hatten keinen Kellerausbau vorgesehen. Die Schweigener Winzer erreichten dann doch die Genehmigung bei der Bezirksregierung.

So konnte schon im Herbst 1936 erstmals Wein in den Kellern des Weintors eingelagert werden. Am 3. August 1936 erfolgte der erste Spatenstich, am 27. August die Grundsteinlegung und am 18. Oktober 1936 wurde das heutige Weintor eingeweiht. Am 23. Mai 1937 wurde die neue Weintorgaststätte im Ostflügel in Betrieb genommen. Täglich kamen 600 – 700 Besucher, 90 Weine von der Deutschen Weinstrasse waren im Ausschank mit der Werbung: Gewachsen an der Deutschen Weinstrasse! Das Weintor sollte ein Tor des Friedens sein – leider war drei Jahre nach der Einweihung der Friede dahin und damit auch die Freude über den Wein – und Fremdenverkehrswerbung.

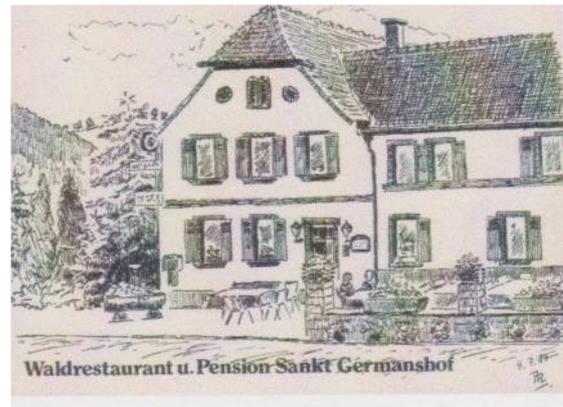
Während des Krieges waren die Bewohner der Grenzdörfer dreimal evakuiert und der Ort Schweigen – Rechtenbach zu 80% zerstört worden. Das Weintor hat den Krieg überstanden, nur der Ostflügel mit Gaststätte wurde schwer beschädigt. Nach dem Krieg war das Weintor einige Jahre unter Sequester gestellt und erst 1949 wurde es dem Landkreis Bergzabern übereignet. Das Deutsche Weintor ist heute ein beliebtes Ausflugsziel an der südlichen Weinstrasse. Die Fremdenverkehrsgemeinde Schweigen - Rechtenbach, nur 1km vom Elsass und der historischen Stadt Weißenburg entfernt, begrüßt am Deutschen Weintor ihre Gäste. Die Galerie im Tor bietet einen Blick ins Elsass und auf die Berge des Wasgau.

## St. Germanshof

An der Deutsch – Französischen Grenze, kurz vor den Toren der Stadt Weißenburg, liegt im Wieslautertal, umgeben von wogenden Wäldern des Wasgau, der zur Gemeinde Bobenthal gehörende Ortsteil St. Germanshof. Die kleine Siedlung mit ihrem schmucken Zollhaus, einem einladenden Gasthaus, dem alten Gutshof und einigen Wohnhäusern liegt zerstreut an der Landstrasse, die von Dahn kommend, in Weiler bei Weißenburg ins Elsass führt. Doch vor 70 Jahren wurde er europaweit bekannt.

Auf der Londoner Deutschland-Konferenz hatten sich 1948 die USA, Großbritannien, Frankreich und die Benelux-Länder über die Berichtigung der Deutschen Westgrenze geeinigt. Im Pariser Sechsmächte-Abkommen vom März 1949 wurden 31 Grenzveränderungen beschlossen. Im Vollzug dieser Entscheidung erließ der französische General König, Chef des französischen Oberkommandos in Deutschland, eine Verordnung, die das Buchbachtal im Mundat Frankreich einverleibte. Am 23. April erschienen französische Beamte und verschoben den Grenzverlauf keilförmig etwa 3,5 Kilometer nach Norden.

In diesem Gebiet lag der Germanshof mit 33 Einwohnern, 122 Hektar Fläche, einigen Zollhäusern, einem Sägewerk, einer Gaststätte und einem Forsthaus. Mit den Grenzregulierern erschien der Weißenburger Souprefet Hug. Er legte dem Pirmasenser Landrat Franz Theato und dem Bobenthaler Bürgermeister Ernst Breiner ein



Schriftstück zur Unterschrift vor, das angeblich auf den Beschlüssen der Interalliierten Grenzkommission beruhte. Theato und Breiner verweigerten ihre Unterschrift. In dem Dokument war vom Buchbächel als künftiger Grenze die Rede.

Als Folge der Verweigerung besetzten die Franzosen das sechs Quadratkilometer große Waldgebiet und den Germanshof „vorläufig“. Der Schlagbaum wurde abmontiert und 1200 Meter weiter westlich am Buchbächel errichtet. Noch am selben Tag tauschten die Bürger von Germanshof ihre Mark in Francs, und ihnen wurden französische Lebensmittelkarten zugeteilt. Der Landwirt Ernst Bourquin wurde mehrfach von einem französischen Kommissar aufgesucht und gedrängt, Franzose zu werden.

Als Beigabe versprach er eine staatliche Beihilfe von 30 000 Francs zum Wiederaufbau des Gehöftes. Doch Bourquin wollte nicht. „Ich bin Deutscher“, sagte er und stellte dem Kommissar die Gegenfrage: „Was würden sie im umgekehrten Fall tun?“ Sofort nach der „vorläufigen Besetzung“ setzte massiver Protest ein. Der rheinland-pfälzische Ministerpräsident Altmeier berief sich bei den zähen Verhandlungen auf den französischen Außenminister Schumann, Frankreich werde keine deutschen Gebiete annektieren. Am Ende der Verhandlungen kam es schließlich zu einem Tausch.

Der Germanshof und das nördlich liegende Waldgelände wurden gegen 250 Hektar Wald bis zur Guttenburg zurückgegeben. Am 9. September 1949, um 13 Uhr, wurde der Germanshof wieder deutsch. Zum zweiten Mal innerhalb von sechs Monaten wurde der Schlagbaum versetzt, nun vom Buchbächel zum Haus vor der Villa Waldfrieden. Die Rückgabe geschah so unauffällig, wie es sich für ein „Versehen“ geziemt. Doch der kleine Weiler Germanshof machte große Schlagzeilen. „Ein Dorf wechselt sein Vaterland“, titelte die „Süddeutsche Zeitung“, „Grenzverkehr mit gutem Willen“, überschrieb die „Welt“ einen Artikel vom November 1949, „Ein Dorf kehrt nach Deutschland zurück“, meldeten die „Badischen Neuesten Nachrichten“.

„Mer wellet nix als de Wald“, zitierte der „Spiegel“ den Weißenburger Maire Schuhmacher, der offenbar mit dem Gebietszuwachs liebäugelte. Immerhin liegen im Mundatwald die

Trinkwasserquellen der Stadt Weißenburg. Aber auch in drei deutsch-französischen Kriegen brauchte niemand in der Stadt verdursten. Ein Jahr später, im August 1950, machte der Germanshof noch einmal Schlagzeilen. Als sich der Europarat in Straßburg mit der Aufnahme Deutschlands in die Staatengemeinschaft befasste, trafen sich 300 Studenten aus ganz Europa am Germanshof.

### **Der Studentensturm 1950**

Am 6. August 1950 stürmten 300 Studierende und junge Erwachsene aus neun verschiedenen Ländern friedlich die Grenze zwischen Deutschland und Frankreich bei Weißenburg.

Symbolisch zerstörten sie die Zollschranken und demonstrierten für ein föderatives Europa ohne Binnengrenzen.



Deutscher Schlagbaum wird von Demonstranten gewaltsam aufgerichtet. Archiv Heister[Bild: Archiv Heister]

Heute merkt man kaum, dass man eine ehemalige Ländergrenze passiert, wenn man zum Beispiel nach Frankreich fährt.

Manchmal stehen dort noch verlassene Grenzgebäude, häufig aber sieht man nur noch ein kleines Schild, das darauf hinweist, dass man jetzt in einem anderen Land ist.

Früher war das anders. Da musste man seinen Ausweis vorzeigen und der Grenzer kontrollierten die Übergänge.

Außerdem brauchte man anderes Geld, denn vor der Einführung des Euro, gab es in Deutschland die D-Mark und in Frankreich Francs.

Alles war streng getrennt. Schließlich herrscht erst seit 1945 Frieden zwischen den beiden Ländern. Offene Grenzen und eine

europäische Union Anfang der 1950er Jahre? Noch lange nicht! Was völkerrechtlich erst Jahre oder Jahrzehnte später realisiert wurde, forderten Einige bereits im August 1950. Lange vor der Gründung der Europäischen Union sorgte eine Aktion an der deutsch-französischen Grenze für Aufruhr.

Im kleinen deutsch-französischen Grenzort St. Germanshof (in der Nähe der deutschen Gemeinde Bobenthal und der französischen Stadt Weißenburg) trafen sich am 6. August 1950 300 junge Menschen und Studierende aus neun verschiedenen europäischen Nationen. Sie zersägten dort die Grenzbäume und Grenzpfähle und besetzten den Ort. Mit Plakaten wie „Sie kommen aus Europa. Sie bleiben in Europa“ forderten sie die Öffnung der Grenzen und ein geeintes Europa. In dieser Resolution prangerten sie das Zaudern und Zögern der Politiker hinsichtlich der Bildung einer europäischen Union an und verlangten endlich Taten. In der Proklamation „Europa ist Gegenwart“ formulierte die Gruppe zehn Forderungen, zum Beispiel die Bildung eines europäischen Parlaments. Auf der Wiese bei der Zollstation wurde diese Proklamation feierlich auf Deutsch, Französisch und Englisch verlesen.

### **Lektüre:**

**Bad Bergzabern:** Reiseführer Verbandsgemeinde Bad Bergzabern-Südliche Weinstasse

**Dörrenbach:** Chronik von Dörrenbach

**Oberotterbach:** Gemeinde Oberotterbach Kulturausschuss Text Fritz B

**Schweigen-Rechtenbach und Weintor** Gemeindearchiv Schweigen

**Germanshof:** Bericht Rheinpfalz-Pfalz Zeitung von Albert Nagel

### **Der**

**Studentensturm 1950:** Heister, Matthias W.M. Hintergründe-Konsequenzen, Bonn 2015